Die Erdölfrage im Kanton Genf

Autor(en): **J.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Vereinigung Schweizerischer Petroleumgeologen und Petroleumingenieure**

Band (Jahr): **7 (1940)**

Heft 23

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-180131

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1. Ein Berggesetz im Kanton Genf.

Am 8. Mai 1940 hat der Staatsrat des Kt. Genf ein Berggesetz erlassen, das nach Zeitungsmeldungen von Dr. H. Lagotala entworfen wurde.

Nach Art. 3 sind die Ausbeutungskonzessionen auf 25 Jahre beschränkt.

Die staatlichen Abgaben sind im Berggesetz nicht festgesetzt, wohl aber die Bussen bei Verletzung des Gesetzes.

Zum Berggesetz werden noch Ausführungsbestimmungen erlassen werden.

2. Die Erdölforschungen im Kt. Genf.

Die kürzlich verliehene Konzession zur Erdölausbeutung im Kt. Genf bietet Anlass zu einem Rückblick auf die in den letzten Jahrhunderten vorgenommenen Versuche zur Gewinnung von Erdöl und Bitumen im Kanton Genf.

Die Geologen rechnen die im Kt. Genf vorkommenden Erdölsandsteine oligozänen Alters zu der subjurassischen Molassezone. Die Herkunft des Bitumens ist noch unabgeklärt. Einige Geologen nehmen an, dass das Erdöl bei der Bildung der Sandsteine aus Faulschlamm Beimengungen entstanden sei; andere sind der Ansicht, das Erdöl sei aus tieferen Schichten hochgestiegen und in die Molassesandsteine eingewandert.

Im Jahre 1769 wollte Jean Philipps Horngacher von Dardagny eine Gesellschaft zur Ausbeutung der Molasse von Dardagny gründen. Er hielt das Bitumen der Sandsteine als ein günstiges Anzeichen für das Vorkommen von Kohle. Es kam aber zu keiner Ausbeutung. Im Jahre 1826 liess ein Genfer namens Tessier bei Dardagny Schächte zur Bitumengewinnung ausführen. Von 1836 bis 1839 wurde das gewonnene Bitumen zur "Asphaltierung" verschiedener Strassen und Plätze in Genf verwendet. Während dieser Zeit soll die Ausbeutung eine bescheidene Rendite abgeworfen haben.

Erst im Jahre 1888 kam es dann wieder zu ernsthaften Bitumenaufschlussarbeiten durch eine Genfer Gruppe. Sie wurden jedoch wegen Unrentabilität aufgegeben. Während des Weltkrieges

erwarb eine Gruppe deutschschweizerischer Grossindustrieller Konzessionen zur Bitumengewinnung im Kanton Genf. In deren Auftrag führte dann Dr. Arnold Heim zusammen mit Dr. A. Hartmann ausgedehnte Erdölforschungen im Kanton Genf durch. Dr. Heim kam auf Grund seiner Forschungen zur Ansicht, dass die Aussichten auf Erdölgewinnung im Kanton Genf nicht glänzend, aber keineswegs hoffnungslos sind. Seine Vorschläge zur Durchführung von Versuchsschachten und Sondierbohrungen kamen nicht zur Ausführung, da nach Beendigung des Weltkrieges das Interesse für Erdölaufschlussarbeiten schwand.

J.K.

3. Die Erdgasvorkommen am obern Langensee.

Die seit mehr als 100 Jahren bekannten Gasvorkommen am Langenseeufer von Locarno bis Vira sind vom Basler Erdölgeologen A. Werenfels (A. Werenfels: Die Gasvorkommen im obern Lago Maggiore, Eclog. Geol. Helv. Dez. 1939) in der letzten Zeit neu untersucht worden. Gasquellen wurden beobachtet bei Rivapiana bei Minusio, an der Mündung der Verzasca, bei Magadino und Vira. Die stärkste Gasquelle befindet sich östlich Magadino neben der Dampfschifflände; sie ergibt eine Tagesproduktion von ca. 4 Kubikmeter. Eine von der eidgenössischen Materialprüfungsanstalt durchgeführte Untersuchung einer Probe dieser Gasquelle ergab als Hauptbestandteile 85% Methan und 10% Stickstoff + Edelgase. Eine Untersuchung auf den Heliumgehalt, welche in der physikalischen Anstalt der Universität Basel vorgenommen wurde, zeitigte für den Prozentgehalt eine obere Grenze von ca. 1 Promille.

Die Frage der Herkunft der Gasvorkommen am obern Langensee ist schwierig zu lösen, da die Gasanalysen Anklänge sowohl zu Sumpfgas als auch Kohlen- und Erdölgas aufweisen. Einen Fingerzeig bietet die geologische Lage der Erdgasvorkommen. Sie treten in der Nähe der insubrischen Ueberschiebung auf, einer der bedeutendsten Dislokationen des ganzen Alpengebietes, die von zahlreichen Parallelbrüchen begleitet ist, welche dem Erdgas das Emporsteigen zur Erdoberfläche ermöglichen können. Vermutlich sind unter der insubrischen Ueberschiebungsfläche in gehöriger Tiefe bituminöse Gesteinspakete eingeschlossen, aus denen durch chemische Umsetzung das Erdgas entstanden sein könnte. In der Val Morobbia treten übrigens stark bituminöse Dolomite an die Oberfläche.